PILZKUNDE ÖKO·L **31**/3 (2009): 7-16

## Pilze als Sturmschaden-Günstlinge



Kons. Heinz FORSTINGER Konrad Lorenz Weg 1 4910 Ried im Innkreis

Man hat das Gefühl, dass sich die Stürme bei uns mehren. Oder wird nur im Medium Fernsehen intensiver darüber berichtet und werden die angerichteten Schäden begierig gezeigt? Wie immer, wenn der Mensch Schaden erleidet, dann ist das für die Betroffenen ärgerlich bis dramatisch, je nach Umfang des Schadensfalles. In Wäldern sind die Verwüstungen durch "Kyrill" (18. u. 19. 1. 2007) und Co. in letzter Zeit besonders stark ausgefallen. Dementsprechend hoch ist der Anfall von Schadholz, das oft nur mehr zur Hackschnitzelherstellung zu verwenden ist. Dazu wird es oft vor der Verarbeitung auf großen Deponien gelagert. Da die Aufarbeitung nicht immer sofort erfolgen kann, gibt das den holzbewohnenden Pilzen die Gelegenheit, sich "den Bauch gehörig vollzuschlagen". Mit anderen Worten: Sie finden Lebensraum, wenn auch nur für begrenzte Zeit.

In der Nähe von St. Martin i. I. gibt es ein solches Holzlager (Abb. 1), das ich schon seit längerem in unregelmäßigen Abständen besuche, bzw. inspiziere. Die Stämme, die dort gelagert werden, gehören den unterschiedlichsten Baumarten an, dies trifft sowohl für das Nadel-, als auch für das Laubholz zu. Freilich sind es großteils heimische Arten, wenngleich auch gelegentlich eingebürgerte darunter sind, wie vereinzelt Strobe (Pinus strobus) oder Robinie (Robinia pseudoacacia). Dieses Angebot an unterschiedlichen Baumarten bedingt in der Folge auch eine starke Streuung im Artenaufkommen, sowie in

der Populationsdichte der verschiedenen holzbewohnenden Pilzarten. Ich habe an einem Spätherbsttag 2008 eine intensive Begehung und Artenfeststellung durchgeführt und habe dabei 29 Spezies mit zum Teil einer großen Zahl von Individuen notieren und fotografieren können. Der größte Teil dieser registrierten Arten sind bei uns weit verbreitete und häufige Individuen; kaum ein "Aufschreipilz" (die Interpretation meiner Wortprägung ist: Eine Art, die man sehr selten findet und als Besonderheit gilt - also vielleicht ein "Oho" dem Mykologen hervorlockt).

in der Folge auch eine starke Streuung im Artenaufkommen, sowie in

"Oho" dem Mykologen hervorlockt).

Aber es ist im Naturhaushalt und -

Abb. 1: Holzlager in der Nähe von St. Martin im Innkreis.

kreislauf ja egal, ob die Lebewesen, die für die Abfolge einer Sukzession zuständig sind, selten oder häufig angetroffen werden. Das ist ja nur für den Menschen, den "denkenden Sammler" von Bedeutung. Für die Umwandlung von Holz zu Moder und Humus ist das gänzlich unbedeutend. Die an diesem Tag festgestellten 29 Pilzarten, gehören sowohl den Schlauchpilzen (Ascomyceten - Abb. 2) als auch den Ständerpilzen

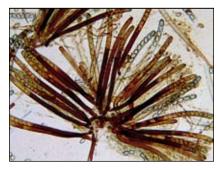


Abb. 2: Asci von *Peziza micropus*, in Melzers Reagens;

(Basidiomyceten - Abb. 7) an. Bei den Basiediomyceten gehört eine Art zu den Heterobasidiomyceten (bei diesen sind die Sporenmutterzellen geteilt - Abb. 41), die restlichen sind Homobasidiomyceten (sie haben ungeteilte Sporenmutterzellen). Diese, an einem Tag festgestellte Kollektion will ich nun näher vorstellen, wobei fast alle Abbildungen dort gemacht wurden oder von dort stammen.

### Ascomyceten (Abb. 2)

### Bulgaria inquinans (Pers. : Fr.) Fr.

Auf länger lagernden Eichenstämmen ist diese Art meistens zu finden (Abb. 3). Im Jugendstadium erkennt man kleine tabakbraune, kreiselförmige Gebilde von etwa 1 cm Höhe. Reife Pilze verbreitern sich im Scheitelbereich, der dann die Fruchtschicht trägt, die durch die schwarzen Fortpflanzungszellen (Sporen) eine



Abb. 3: Bulgaria inquinans

glänzende, ebene, kreisrunde Fläche bildet. Zumeist kommt dieser Pilz in großen Gruppen vor, wobei die Fruchtkörper aus den Rindenfurchen hervorbrechen.

#### Peziza micropus Pers.: Fr.

Dieser Becherling findet sich gelegentlich auf noch ziemlich festem Holz, vorwiegend an Stirnschnitten und Bruchflächen. Die unregelmäßig schüsselförmigen Pilze sind im Inneren tonbraun, die Außenseite ist etwas heller und feinkörnig, wie mit Sand bestreut (Abb. 4). Das Fleisch ist ziemlich brüchig, sodass man leicht mit vielen Bruchstücken zu Hause



Abb. 4: Peziza micropus

ankommt, wenn man die Funde nicht ordentlich verpackt!

# Brandkrustenpilz (Ustulina deusta (Hoffm.: Fr.) LIND)

Der Brandkrustenpilz ist weit verbreitet und meist im Bereich des Stammfußes, sowohl an lebenden, als auch an abgestorbenen Stämmen zu finden (Abb. 5). Baumstümpfe werden oft zur Gänze von den schwarzen, krustenförmigen Fruchtkörpern überzogen. Diese Krusten sind mit punktförmigen Wärzchen bedeckt (Abb. 6). Es sind dies die Öffnungen kleiner "Höhlen" (Perithecien), in denen die Sporen gebildet werden. Bei deren Reife werden sie durch Druck herausgepresst und



Abb. 5: Ustulina deusta



Abb. 6: *Ustulina*, mit feinen Wärzchen auf der Oberfläche

dann durch Regen und Wind verbreitet. Dieser Pilz ist mit seiner aggressiven Weißfäule ein gefürchteter Schädiger von Park- und Alleebäumen. Neben dieser sexuellen Fruchtkörperform ist häufig auch ein ungeschlechtliches Stadium, bei dem keimfähige Zellabschnürungen (Konidien) gebildet werden, zu beobachten. Diese, ebenfalls flächig wachsenden Überzüge, sind anfangs weiß und verfärben später nach Rauchgrau.

### Basidiomyceten

#### Homobasidiomyceten (Abb. 7)

......



Abb. 7: Basidie von Entoloma (Rötling)



Abb. 8: Bjerkandera adusta

# Angebrannte Rauchporling (Bjerkandera adusta (WILL. .: Fr.) P. KARST.)

Der "Angebrannte Rauchporling" ist sowohl auf Nadel- als auch auf Laubholz zu finden (Abb. 8). Die wenige Zentimeter breiten Konsolen stehen 2-3 cm vom Holz ab und sind unauffällig graubraun gefärbt. Die Oberfläche der Hütchen ist samtig behaart, die Unterseite, die Porenschicht, ist dunkelgrau. Die Poren, in denen die Sporen gebildet werden, sind sehr fein (ca. 5 per mm) und nur etwa 4-5 mm lang. Ein gutes Erkennungsmerkmal ist eine dunkle Zone, die man im Querschnitt zwischen Hutfleisch und Porenschicht erkennen kann.

### Chondrostereum purpureum (Pers. : Fr.) Pouzar

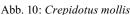
Das ist ein flächig wachsender Pilz mit einer deutlichen Tendenz zur Hutkantenbildung (Abb. 9). Die Sporen werden auf der gesamten Fruchtkörperfläche gebildet, es ist also im Zuge der Evolution noch



Abb. 9: Chondrostereum purpureum

keine Ausbildung einer oberflächenvergrößernden Struktur entwickelt worden. Die Oberfläche der geringfügig abstehenden Hutkanten ist hellgrau und samtig behaart, die





Kante zumeist weiß und die Fruchtschicht im frischen Zustand prächtig violett bis braunviolett gefärbt. Meist wächst dieser Pilz auf Laubholz, wobei vorwiegend die Stirnschnittflächen besiedelt werden. Wie die meisten holzbewohnenden Nichtblätterpilze ist auch diese Art von zäher Konsistenz.

## Crepidotus mollis (Schaeff. : Fr.) Staude

Die Gattung Crepidotus heißt auf Deutsch "Stummelfüßchen"; das lässt schon erkennen, dass bei diesen Blätterpilzen kein oder nur ein rudimentärer Stiel vorhanden ist (Abb. 10). Das lehmbraune Sporenpulver, man kann das leicht feststellen, wenn man einen Fruchtkörper mit den Lamellen nach unten für eine Nacht auf weißes Papier legt, färbt auch die Lamellenflächen so. Von den etwa 25 Arten dieser Gattung sind manche nur schwer und nur auf Grund von Mikromerkmalen zu unterscheiden. Die hier gefundene Art aber ist durch die dicke Gallertschicht, die sich unter der Huthaut befindet, sicher anzusprechen.



Abb. 11: Daedalea quercina

## Eichenwirrling (Daedalea quercina (L.: Fr.) Pers.)

Unter den Baumpilzen, deren Fruchtschicht Poren aufweist, gibt es welche, die nach dem Fruchten im darauffolgenden Winter absterben und solche, die über viele Jahre, ja selbst Jahrzehnte, langsam weiterwachsende Fruchtkörper hervorbringen. Der Eichenwirrling - seinen Namen verdankt er den großen, wirr verschlungenen Poren - kann über viele Jahre am Leben bleiben, wenn ihm dies der Baum ermöglicht (Abb. 11). Dabei unterscheidet ihn aber von anderen Mehrjährigen der Umstand, dass an seinen Fruchtkörpern keine "Jahresringe", also jahreszeitlich bedingte Zuwachszonen, zu erkennen sind. Die meisten der anderen mehrjährigen Fruchtkörper haben deutlich geschichtete Porenlagen; ein gutes Beispiel ist der Zunderpilz, die nächste Art, die hier vorgestellt wird.

## Zunderschwamm (Fomes fomentarius (L.: Fr.) Fr.)

.....

Der "Zunderschwamm" (das Wort Schwamm für Pilz hat sich umgangssprachlich leider eingebürgert, ob-

wohl es sich naturkundlich betrachtet, bei beiden um gänzlich verschiedene Individuen handelt) ist vielleicht der bekannteste Baumschwamm unserer Region (Abb. 12). An geschädigten Buchenstämmen tritt er oft massenhaft auf, und durch seine meist stattliche Größe fällt er jedem Waldwanderer in die Augen. Pilze mit einem Durchmesser von 30 - 40 cm sind keine Seltenheit. Seine watteartigen Huthyphen wurden als blutstillendes Mittel in der Volksmedizin verwendet, wie auch beim Feuermachen mit dem Feuerstein. "Ötzi" hatte sie deshalb auch in seinem "Gepäck". In Teilen der Balkanhalbinsel wird dieses dichte, faserige Zellgeflecht aus den Konsolen der Fruchtkörper, heute noch zu Hüten und Kappen verarbeitet.

## Braune Borstentramete (Coriolopsis gallica (Fr.) Ryvarden)

Der Fachausdruck für eine Wuchsform, bei der konsolenförmige Hütchen in eine herablaufende, flach ansitzende Schicht übergehen, lautet "effuso-reflex". Die "Braune Borstentramete" weist diese Wuchsform auf (Abb. 13). Aber nicht nur der



Abb. 12: Fomes fomentarius



Abb. 13: Coriolopsis gallica



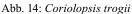




Abb. 15: Coriolopsis trogii, Schnitt

borstige Filz, der die Hutoberflächen bedeckt, ist dunkel-tabakbraun gefärbt, sondern auch die Poren und das Fruchtkörperinnere (Context = Hutfleischhyphen und Röhrentrama). Die Poren auf der Unterseite der Hüte haben einen Durchmesser von etwa 0,5 mm und sie sind rund bis unregelmäßig eckig. Die Poren an den herablaufenden Fruchtkörperteilen sind länglich aufgeschlitzt. Auch dieser Pilz kann mehrjährig wachsen, ohne deutliche Zuwachszonen erkennen zu lassen.

### Coriolopsis trogii (Berk.) Dom.

Dieser Pilz, nahe verwandt mit der zuvor beschriebenen Art, unterscheidet sich in zwei wesentlichen Dingen. Während C. gallica hauptsächlich auf Hartholz (z. B. Esche) wächst, ist C. trogii zumeist auf Weichholz anzutreffen. Er findet sich daher bevorzugt in Auwäldern, wo er auf morschen, liegenden Pappel- und Weidenstämmen lange Überzüge an den Stammseiten ausbildet. Auch seine Fruchtkörper sind vom Hutfilz bis zu den eckigen Poren einheitlich gefärbt (Abb. 14, 15). Der Name

"Blasse Borstentramete" weist aber darauf hin, dass seine Farbe an helles Stroh erinnert. Außerdem fällt bei diesem Pilz auf: Er ist ein "Liebling" der Insekten. Es gibt nämlich kaum einen Fruchtkörper, der nicht schon im jüngsten Stadium von Maden-Fraßgängen durchzogen ist.

# Flacher Lackporling (Ganoderma lipsiense (Batsch) Atk.)

Der deutsche Name "Flacher Lackporling" weist auf art- bzw. gattungstypische Eigenschaften hin. Die Gattung Ganoderma zeichnet sich unter anderem durch eine harte, millimeterdicke Kruste an der Konsolenoberfläche aus (Abb. 16). Sie glänzt bei einigen Arten, besonders im Jugendstadium, wie mit einer dicken Lackschicht überzogen. Im reifen Stadium werden oft die tabakbraunen Sporen darauf abgelagert, wodurch dieser Effekt verdeckt wird. Zu dunkelbraunem Fruchtfleisch und ebensolcher Röhrenschicht kontrastiert die Porenschicht deutlich. Sie ist nämlich bei frischen Pilzen schneeweiß. Kratzt man mit dem Fingernagel an dieser weißen Fläche, so tritt die braune Farbe der Röhren hervor, und man kann darauf schreiben und zeichnen (Abb. 17). Das führte dazu, dass er mancherorts auch "Malerpilz" genannt wird. Er ist Schwächeparasit und Holzzersetzer auf unterschiedlichsten Laubbaumarten; seltener tritt er auf Nadelholz auf.

.....

## Fencheltramete (Gloeophyllum odoratum (Wulf.: Fr.) IMAZ.)

Einer der häufigsten Baumpilze auf Stümpfen in unseren Fichtenwäldern ist die "Fencheltramete". Ihr auffallend süßlicher Geruch ist zwar nicht typisch fenchelartig, aber immerhin riecht er stark nach einer nicht näher definierbaren Gewürzmischung. Dieser Porling kann mit verbundenen Augen bestimmt/errochen werden. Junge Exemplare dieser holzig-zähen Art sind gelbbraun gefärbt und sie sitzen gerne als unförmige knotige Wülste auf der Schnittfläche (Abb. 18 und 19). Seltener findet man diesen Pilz an abgestorbenen, noch stehenden Stämmen. Glaubt man den Angaben in Büchern, soll dieser Pilz in skandinavischen Ländern von den Hausfrauen in die Wäschekästen gelegt worden



Abb. 16: Ganoderma lipsiense



Abb. 17: Ganoderma lipsiense, Unterseite



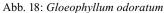




Abb. 19: Gloeophyllum odoratum, Poren

sein, um den angenehmen Duft der Wäsche zu übermitteln. Ob man aber immer in einem "Lebkuchenbett" schlafen will? Vielleicht hängt diese Angabe auch nur mit dem Märchen "Hänsel und Gretel" zusammen.

### Zaunblättling (Gloeophyllum sepiarium (Wulf.: Fr.) P. Karst.)

Es ist ja nicht zu vermuten, dass ich, als "Porlingsfreund", eine richtige "Hassliebe" zu einer Porlingsart habe. Es ist der "Zaunblättling", der diesen Ärger auslöst und sicherlich nicht nur bei mir (Abb. 20). Wie der Name schon verrät, wächst er gerne an Zäunen; aus solchen von Nadelholz. Er ist einer der wenigen Baumschwämme, der sich aus augenscheinlicher Trockenheit nichts macht. Daher ist er nicht nur an Zäunen zu finden, sondern gerne auch an Brückengeländern, Balkonen und Dachkonstruktionen. Aber auch an Grubenholz unter Tag tritt er auf. Er ist unstillbar in seinem Hunger, der eine heftige Destruktionsfäule (Rotfäule) im befallenen Holz erzeugt. Es zerfällt bei fortschreitendem Befall in rotbraune, würfelige Teile, da die faserige Zellulose zersetzt wird, wodurch

die Stabilität natürlich verlorengeht. Das erklärt also meine Feindschaft zu diesem Pilz, denn er frisst immer mein Balkongeländer auf - und das kostet mich unnötig Geld. Und beim Geld hört sich ja redensartlich der Spaß auf. Dabei ist er ja ein "schöner" Pilz. Seine hellgelben Hutkanten der schmalen, in langen Reihen wachsenden Konsolen heben sich deutlich von der dunkelbraunen, rippig-gezonten Oberfläche ab. Obwohl ein Porling, hat er keine Poren, denn die Fruchtschicht besteht aus sattgelben, lamellenartigen Leisten.

# Wurzelschwamm (Heterobasidion annosum (Fr.) Bref.)

Der "Wurzelschwamm", dieser deutsche Name deutet schon darauf hin, wo wir diesen Pilz suchen müssen, ist bei Waldbesitzern gehasst und gefürchtet (Abb. 22). Er infiziert vorwiegend Nadelholzstämme vom Wurzelbereich aus und wächst unbemerkt im Stamminnern aufwärts. Er verursacht eine Korrosionsfäule (Weißfäule); dabei wird der Holzstoff, das Lignin, abgebaut. Da sich das Mycel im Wurzelbereich von Baum

zu Baum ausbreiten kann, kommt es gelegentlich zu großflächigen Schäden. Die Fruchtkörper sind düster, fast schwarz gefärbt, weshalb sie nicht besonders auffallen. Lediglich bei aktiv wachsenden jungen Fruchkörpern fällt die weiße Zuwachskante auf. Die



Abb. 21: Heterobasidion annosum, Schnitt

Unterseite ist rahmweiß gefärbt, und die Poren sind winzig, wie mit einer Nadel gestochen. Die holzig-zähen Fruchtkörper sind im Schnitt hellkorkfarbig und eine dünne Kruste ist als glänzende, schwarze Zone zu erkennen (Abb. 21). Bei frischen Pilzen ist im Schnitt ein etwas säuerlicher Geruch festzustellen.



Abb. 20: Gloeophyllum sepiarium



Abb. 22: Heterobasidion annosum





Abb. 23: Hypholoma fasciculare

Abb. 24: Irpex lacteus

# Grünblätteriger Schwefelkopf (*Hypholoma fasciculare* (Huds.: Fr.) Kumm.)

Der "Grünblätterige Schwefelkopf" ist ein Allerweltspilz, der mit seinen gelben Hüten und seinen jung graugrünen, im Alter dunkelgrauen Lamellen leicht zu erkennen ist (Abb. 23). Sein büscheliges Wachstum an Baumstümpfen und Wurzelhälsen lebender Bäume hat er mit anderen "Stockschwämmchen" gemeinsam. Da er giftig ist, soll er mit dem wohlschmeckenden echten "Stockschwämmchen" tunlichst nicht verwechselt werden. Dieser Schwefelkopf ist zwar nicht tödlich giftig, aber man will ja auch nicht "leichter" vergiftet sein! Eine typische Tücke der Pilzwelt ist außerdem, dass der leckere "Graublätterige Schwefelkopf" sehr. sehr ähnlich aussieht; den lässt sich daher nur der Kenner schmecken. Da er oft schon im späten Frühjahr erscheint und häufig bis in den Vorwinter fruktifiziert, ist er vielleicht die in Fundlisten häufigst angekreuzte Art.

### Milchweißer Eggenpilz (Irpex lacteus (Fr. : Fr.) Fr.)

Der Name "Milchweißer Eggenpilz" leitet sich davon ab, dass auf der

Unterseite der kleinen konsolenförmigen Hütchen anstatt der bisher erwähnten Poren, kleine Zähnchen nach unten stehen (Abb. 24). Auch das ist wieder ein Weg, die Fläche für die Sporenbildung zu vergrößern, der im Laufe der Evolution beschritten worden ist. Die Techniker verwenden ja dieses Modell, um zum Beispiel Wärme besser ableiten zu können. Bei dieser Art, die auch oft vom konsolenförmigen Wuchs in einen flächigen übergeht, hilft neben seiner Makroskopie auch die Mikroskopie bei der Bestimmung. Zwischen den Sporen bildenden Zellen findet man bei der Betrachtung im Mikroskop längliche Zellen, so genannte Zystiden, die mit stark lichtbrechenden Kristallen besetzt sind (Abb. 25).

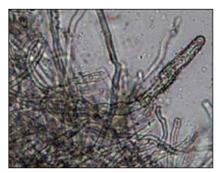


Abb. 25: Irpex lacteus-Zystide

Diese Pilzart ist bevorzugt in Weichholzauen anzutreffen, wobei oft abgestorbene Erlenstämme mit meterlangen Fruchtkörperüberzügen bedeckt sind.

# Rußbrauner Schichtpilz (*Porostereum spadiceum* (Pers. : Fr.) HJORT. & RYV.)

Dieser Pilz ist unscheinbar und daher leicht zu übersehen. Kein Wunder, dass er den Namen "Rußbrauner Schichtpilz" verpasst bekommen hat. Die Fruchtkörper dieses Pilzes, sie wachsen meist auf der Unterseite von Laubholzästen (Buche etc.), sind unscheinbar graubraun gefärbt (Abb. 26). Wächst der Pilz seitlich am Holz, so entwickelt er eine Neigung, schmale Hutkanten zu bilden. Die sind dann aber genauso düster gefärbt und mit einem feinen samtigen Filz bedeckt. Ein Schnitt durch die glatte Fruchtschicht lässt im mikroskopischen Bild braune, längliche, feinwarzige Zellen erkennen. Es ist ein wichtiges Bestimmungsmerkmal, das hilft, die Art gegen ähnliche Arten abzugrenzen. Trocknen die Fruchtkörper bei älteren Exemplaren ein, so zerreißt die Fruchtschicht in auffälliger Weise.







Abb. 27: Meruliopsis corium





Abb. 29: Phaeolus schweinitzii, alter Pilz

### Meruliopsis corium (Fr.) Ginns

Das ist ein zartes, häutiges Pilzchen, das bevorzugt auf der Unterseite von Laubholzästen wächst (Abb. 27). Der flächige Wuchs geht auch bei dieser Pilzart in günstiger Lage in eine effuso-reflexe über - es entwickeln sich also schmale, vom Holz abstehende Hutkanten. Diese Hütchen sind auch hier, wie bei anderen Arten, mit einem feinen samtartigen Filz bedeckt, der blassbraun gefärbt ist. Die korkbraune Fruchtschicht ist wenig entwickelt; sie besteht lediglich aus unregelmäßig gewundenen, geschlängelten Erhebungen, die etwas an die Windungen des Gehirns erinnern.

# Kiefern-Braunporling (*Phaeolus* schweinitzii (FR.) PAT.)

Der aus Deutschland stammende, dort und in Amerika wirkende Mykologe Ludwig Schweinitz (1780-1834) ist der Namenspatron dieser Pilzart. Die Fruchtkörper sind einjährig und zwischen jung und abgestorben sehr verschieden aussehend (Abb. 28 und 29). Die oft kreiselförmig aus Baumwurzeln nahe der Stammbasis herauswachsenden Pilze sind zuerst hellbraun, der wachsende Rand ist leuchtend schwefelgelb. Mit zunehmender Reife wird der ganze Pilz dunkelbraun; die im Spätherbst absterbenden Fruchtkörper findet man während des Winters als schwarzbraune, verwitterte Bruchstücke auf dem Waldboden. Selten ist er auch hoch oben an Stämmen zu finden. Hauptwirt sind Nadelbäume, der deutsche Name "Kiefern-Braunporling" weist darauf hin, doch wächst er gelegentlich auch auf Laubhölzern (z. B. Vogelkirsche).

# Pappelschüppling (Pholiota populnea (PERS. : FR.) Kuy. & TJALL.)

Pappelschüppling lautet seine deutsche Bezeichnung. Das ist treffend, denn er wächst so gut wie ausschließlich an Pappelholz. Die Art besiedelt abgestorbenes Holz, wobei auffällt, dass sie fast nur aus dem Splint von Stirnschnitten liegender Stämme oder von Stümpfen hervorwächst (Abb. 30). Dieser Pilz ist eine stattliche Erscheinung. Sein gelb- bis lederbrauner Hut ist von kräftigen Schuppen bedeckt, wobei Hutdurchmesser von über 10 cm keine Selten-

heit sind. Der kräftige, an der Basis zwiebelig verdickte Stiel, der aus dem Holz liegender Stämme hervorbricht, wächst bogig nach oben, ist dem Hut gleichgefärbt und ebenfalls schuppig. Über der Stielmitte ist er mit einer faserigen Ringzone versehen. Die breiten, wenig dichtstehenden Lamellen sind bei reifen Fruchtkörpern durch die Sporen satt-tabakbraun gefärbt. Bei aller Pracht - er ist leider kein Speisepilz, obgleich er auch nicht giftig ist.

### Austernseitling (*Pleurotus ostreatus* (JACQ.: Fr.) QUEL.)

Endlich eine Art, die auch in den Kochtopf verschwinden könnte, ohne Schaden anzurichten. Der "Austernseitling" ist ja in den Gemüseabteilungen der Supermärkte oft zu finden (Abb. 31). Aber da liegen die Fruchtkörper meist lasch und blass vor uns, wie sie dem Kunden in Styroporschalen unter Zellophan verpackt präsentiert werden. Sie kommen natürlich aus Pilzzuchtbetrieben und haben wohl das gleiche Schicksal, wie das Hausschwein gegenüber der Wildsau. (Da fällt mir die "Verhausschweinung



Abb. 30: Pholiota populnea



Abb. 31: Pleurotus ostreatus



Abb. 32: *Schizophyllum commune* (oben) Abb. 33: *Schizophyllum commune*, Unterseite (rechts)



des Menschen" ein - wie das Konrad Lorenz als Zivilisationserscheinung auch bei unserer Art behauptet hat!). Nun, ein Austernseitling in freier Wildbahn ist meist ein sehr festfleischiger Pilz, der bei der typischen Form eine kräftige tauben-blaugraue Farbe aufweist. Die weißen Lamellen laufen an dem seitlich ansitzenden, kurzen Stiel weit herab. Der Austernseitling ist als Speisepilzart wenig bekannt, wohl deshalb, weil seine Erscheinungszeit vom Spätherbst bis in milde Wintertage hineinreicht. Da geht aber kein "normaler" Speisepilzsammler mehr auf die Jagd. Er wächst vorwiegend auf abgestorbenen, noch stehenden oder geschwächten Laubbäumen, wo er meist aus Stammwunden hervorbricht. Aber auch auf liegenden Stämmen kommt er oft in großen Büscheln vor. Das gibt dann ein frisches Pilzgericht, weit außerhalb der Pilzsaison.

## Spaltblättling (Schizophyllum commune Fr.: Fr.)

Der "Spaltblättling" hat zwar ein Hymenophor das aus Blättern besteht, trotzdem ist er im Pilzsystem kein "Blätterpilz"; er gehört zu den Aphyllophorales, den "Nichtblätterpilzen" (Abb. 32 und 33). Seine Blätter machen ihn aber zu etwas ganz Besonderem. Die sind nämlich der Länge nach gespalten und haben die Eigenschaft, sich bei Trockenheit umzurollen und verhindern so das Herausfallen der Sporen. Bei feuchter Witterung strecken sich die Lamellenhälften, sie legen sich dadurch eng aneinander, wodurch den Sporen der Weg in die Freiheit möglich ist. Sie treten also dann in die Welt hinaus, wenn die Keimbedingungen für sie gut sind. Die stiellosen, einige Zentimeter großen Pilzfächer, die an und auf der Rinde verschiedenster Bäume wachsen, weisen auf ihren Hütchen einen dichten, grauen Haarfilz auf. Die Art ist weit verbreitet und ein typisches Element von in der prallen Sonne liegenden Asthaufen und Baumstämmen.

.....

## Striegeliger Schichtpilz (Stereum hirsutum (WILLD.: FR.) GRAY)

Zur Gattung Stereum gehören etwa ein Dutzend Pilzarten, die als deutsche Bezeichnung den Namen "Schichtpilz" tragen. Diese Holzabbauer sind je nach Art unterschiedlich häufig und sie sind auch auf unterschiedliche Wirtsbäume kapriziert. Der "Striegelige Schichtpilz", den wir hier vor uns haben, ist eine häufige Art auf Laubholz, bevorzugt wächst er auf Buchenund Birkenholz, wobei er sowohl an stehendem Totholz, liegenden Stämmen und Ästen als auch auf Stümpfen erscheint (Abb. 34). Er bildet oft lange Reihen von kleinen Hütchenkonsolen, die an der Oberfläche mit einem



Abb. 34: Stereum hirsutum



Abb. 35: Stereum sanquinolentum



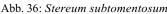




Abb. 37: Trametes hirsuta

dichten, gelbbraunen Haarfilz bedeckt sind. Die Fruchtschicht ist ohne jede Struktur und leuchtend gelb gefärbt. Wie viele der Nichtblätterpilze an Holz ist seine Konsistenz zäh-lederig, wodurch er mit bloßer Hand schwer zerreißbar ist.

# Blutender Schichtpilz (Stereum sanquinolentum (Alb. & Schwein.: Fr.) Fr.)

......

Ein weiterer Vertreter aus der Gattung Schichtpilze ist der "Blutende Schichtpilz" (Abb. 35). Reibt man seine ebenfalls glatte, strukturlose Fruchtschicht mit dem Finger, so verfärbt sich die in kurzer Zeit blutrot. Dieser Pilz wächst vorwiegend auf Nadelholz, sowohl über der Rinde als auch auf nacktem Holz, auch am Stirnschnitt oder auf Stümpfen. Es ist ein nur wenige Zentimeter großer Pilz, der aber oft zu langen Reihen zusammenwächst. Auf Stammunterseiten wächst er auch ganz ohne Ausbildung von Hutkanten, was im Mykologendeutsch als "resupinat" bezeichnet wird. Sind Hütchen vorhanden, so sind die düster graubraun gefärbt und mit einem feinen Haarfilz bedeckt. Die Fruchtschicht ist etwa gleichgefärbt, aber heller, manchmal auch grau mit einem Stich ins Violette.

## Samtiger Schichtpilz (Stereum subtomentosum Pouzar)

.....

Und noch ein Vertreter der Gattung Stereum hat sich auf dem Windwurflagerplatz eingefunden. Der "Samtige Schichtpilz" lässt vom Namen her schon vermuten, dass auch er eine Hutoberfläche aufweist, die mit einem feinen Pelzchen überzogen ist (Abb. 36). Er ist der größte Vertreter seiner Gattung. Seine deutlich vom

Holz abstehenden Hüte können bis zu 10 cm breit werden. Auch sie sind manchmal in langen Reihen zusammengewachsen, und eine flächige Wuchsform tritt nicht so oft auf, wie das bei den anderen Arten zu beobachten ist. Dafür weist dieser Pilz ein gutes Erkennungsmerkmal auf; er ist nämlich meist nur mit einer stielartigen Verlängerung am Holz befestigt. Das kann man oft erst erkennen, wenn man den Pilz vorsichtig vom Holz ablöst. Auf der Unterseite von Stämmen bilden sich daher nicht selten Fruchtkörper, die wie kleine Glocken am Holz sitzen. Im seinem sämischbraunen Hutfilz wachsen an feuchten Stellen - er ist ja gerne in Auwäldern angesiedelt nicht selten Grünalgen, weshalb bei alten Fruchtkörpern gelegentlich eine Grünfärbung der Hütchen vorkommt. Die graugelbe Fruchtschicht verfärbt beim Reiben nicht, lediglich der gelbe Farbton tritt deutlicher hervor.

## Striegelige Tramete (*Trametes hirsuta* (Wulfen: Fr.) Pilát)

.....

Liegt irgendwo auf einem Kahlschlag ein Asthaufen in der Sonne, so sucht man die "Striegelige Tramete" kaum vergebens (Abb. 37 und 38). Auch dieser Pilz kann der scheinbaren Trockenheit des Standorts trotzen. Diese häufige Tramete kommt aber auch in vielen anderen Habitaten vor. Sind die filzigen Hüte grün gefärbt, so stammt dies wieder von der Besiedelung durch Algen her. Normalerweise ist die Konsolenoberfläche dieser flachen Tramete mit einem auffallend struppigen Haarfilz bedeckt. Die Porenschicht ist schmutzigweiß. Von den Poren passen etwa 3 auf einen Millimeter. Insekten dürfte dieser Pilz nicht besonders schmecken, denn er wird, im Unterschied zu anderen Trameten, weniger oft befallen. Ist er aber alt, so ist auch er meist von irgendwelchen Käfer- oder Faltermaden zernagt. Es gibt ja so gut wie keine Baumpilzart, die nicht von Kerbtieren gefressen wird. Die Leiter wissenschaftlicher Sammlungen wissen ein Lied davon zu singen.

## Schmetterlingstramete (*Trametes versicolor* (L.: Fr.) Pilát)

.....

Die "Schmetterlingstramete" macht ihrem Namen alle Ehre. Die halbkreisförmigen, flachen Konsolen sind in der Jugend meist gelbbraun gezont; sie verfärben im Alter dann nach Schwarz und Blau (Abb. 39). Das gibt ihnen ein schmetterlingsartiges Aussehen. Besonders deutlich wird das, wenn die Fruchtkörper auf den Oberflächen von Baumstümpfen in kreisförmigen Rosetten wachsen. Sie werden auch



Abb. 38: Trametes hirsuta, Schnitt mit Holz





Abb. 39: *Trametes versicolor* (links) Abb. 40: *Trichaptum abietinum* (oben)

gerne für Gestecke und im Kripperlbau verwendet, denn es sind wirklich schmucke Pilzgestalten. Die Unterseite der Schmetterlingstramete ist weiß, die Poren sind bei jungen Exemplaren winzig, sind aber auch bei erwachsenen Exemplaren nur den Bruchteil eines Millimeters groß.

### Tannentramete (Trichaptum abietinum (Pers.: Fr.) Ryvarden)

Wer nicht weiß, wie verschieden die Unterseite dieses Pilzchens gegenüber seiner Oberseite gefärbt sein kann, wird verblüfft sein. Die Oberseite der "Tannentramete" zeigt sich in einem dunklen Grau, die durch einen kurzen Haarfilz leicht gezont erscheint (Abb. 40). Dreht man aber einen Fruchtkörper um, so leuchtet einem ein Pilz, wenn jung, mit einer prächtigen violetten Farbe entgegen. Im Alter dann, wenn er nach Winterfrösten im Frühling gesammelt wird, kann er gänzlich anders ausschauen. Fort ist die Farbenpracht der eckigen Poren.

Der ganze Pilz ist nur wenige Zentimeter groß und die hütchenförmigen Konsolen sind papierdünn. Wenn er günstige Bedingungen vorfindet, so können seine zusammenwachsenden



Abb. 41: Längsgeteilte Basidie von *Tremella foliacea* 



Abb. 42: Tremella foliacea

Konsolen viele Meter eines liegenden oder stehend abgestorbenen Stammes bedecken. Wie der Name sagt, wird von dieser Art großteils Nadelholz besiedelt, aber nicht ausschließlich. Er kann auch auf verschiedenen Laubholzarten vorkommen. Eine deutlich größere Art dieser Gattung wächst in Südeuropa auf der Rinde der Korkeiche, es ist *Trichaptum biforme*.

## Heterobasidiomyceten (Abb. 41)

.....

## Blattartiger Zitterling (Tremella foliacea Pers. : Fr.)

Dies ist ein Vertreter der Gallertpilze, der auch die Eigenschaft der ganzen Gattung aufweist. Bei Trockenheit schrumpfen die Fruchtkörper bis zur Unkenntlichkeit, bei feuchtem, nassem Wetter aber quellen sie zur eigentlichen Gestalt auf (Abb. 42). Ermöglicht wird das dadurch, weil die Fruchtkörper aus gelatinisierten Hyphen aufgebaut sind. Der "Blattartige Zitterling" wächst hauptsächlich an Laubholz, wobei er häufig über der Rinde von abgestorbenen, noch ansitzenden, oder auf dem Boden liegenden Ästen erscheint. Sein Fruchtkörper ist aus dicht beisammenstehenden blattartigen Lappen gebildet, die aus einer gemeinsamen Basis entspringen. Die kandisbraunen, im Sonnenlicht durchscheinenden Fruchtkörper werden bis 10 cm hoch. Die Sporen werden bei diesem Pilz auf der gesamten, gehirnartigen Oberfläche gebildet, wobei sie auf längsgeteilten Sporenmutterzellen (Basidien) sitzen. Diese Bildung der Basidien ist eine Besonderheit im Pilzreich, was zur Schaffung einer eigenen Klasse, die der Heterobasidiomyceten führte.

## **ZOBODAT - www.zobodat.at**

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: 2009\_3

Autor(en)/Author(s): Forstinger Heinz

Artikel/Article: Pilze als Sturmschaden-Günstlinge. 7-16